

Buchvernissage 15.3.2011: «Die Behörde beschliesst» – Zum Wohl des Kindes?

Referat Christine Häslar, Grossrätin/Motionärin

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich widme mein Referat, mein Engagement für die Anerkennung des Leids der ehemaligen Verdingkinder und mein tiefes Bedauern über all das zugefügte Unrecht

- allen Betroffenen – den ehemaligen Verding- und Pflegekindern
- ich widme mein Engagement den Kindern, die heute aus welchen Umständen auch immer in unglücklichen und schwierigen Verhältnissen leben - manche in der eigenen Familie, andere ausserhalb der Herkunftsfamilie
- und ich widme mein Referat Anna.

Anna, eine herzliche Frau, die oft bei uns zu Besuch und in den Ferien war. Anna, eine Frau aus meiner Familie, eine Frau, die das Unglück hatte, dass ihre Familie während ihrer Kindheit in Schwierigkeiten kam. Anna konnte als Kind nicht daheim bleiben. Die knappen Finanzen und die Kräfte reichten nicht für Alle. Anna kam weg (wie man damals sagte) sie wurde herum geschoben, kam von Platz zu Platz, von halbherzigen zu herzlosen Menschen, vom Regen in die Traufe, hatte Heimweh und eigentlich nur damals eine gute Zeit, als es ihr gelang, ihrem Grossvater mitzuteilen, dass es ihr nicht gut gehe. Da holte er sie für eine kleine glückliche Weile nach Hause ins grosselterliche Heim ins Haslital. Aber dann kamen wieder neue Entscheide und Anna musste wieder weg. Anna, das kleine Mädchen, das wie alle Kinder Geborgenheit und Zuwendung gebraucht und verdient hätte, war dem Zufall und der Laune von Erwachsenen, ja letztlich der Willkür jener Zeit ausgesetzt. Und niemand war wirklich zuverlässig für sie da.

Wer in der Gegenwart bestehen und die Zukunft bewältigen will, muss die Vergangenheit kennen und verstehen. Wer will, dass wir heute und künftig den Anforderungen gerecht werden, muss bereit sein, zurück zu schauen und sich den Fehlern zu stellen.

Vor meiner Zeit als Politikerin war ich Gemeindeschreiberin. Die schwierigsten Aufgaben in diesem Amt waren jene, die sich um die Fragen des Sorgerechts, der Verantwortung für Kinder und Schutzbefohlene drehten. Es ist immer einschneidend und eine riesige Verantwortung für die Behörde, wenn ein Kind in seinem Umfeld nicht gut aufgehoben ist und ebenso, wenn ein Kind „platziert“ werden muss. Deshalb war es für mich klar, der Kanton Bern muss sich seinem düsteren Kapitel – der Geschichte der Verdingkinder widmen um zu erkennen, was falsch gemacht wurde und zu lernen, wie mit der Gegenwart und der Zukunft umzugehen ist.

Meine Motion forderte denn auch die Aufarbeitung der Geschichte der Verdingkinder. Nicht mehr und nicht weniger. Als ich die Motion damals einreichte, fragten mich einige politische und nicht-politische Leute, weshalb ich denn diese alte Geschichte aufwühlen wolle. Das sei so lange her und man könnte es doch bitte ruhen lassen. Ja, man wollte sich dieses düstere Kapitel nicht von nahem ansehen und der Regierungsrat wies in seiner Antwort auf meine Motion darauf hin, diese alte Geschichte habe nichts aber auch gar nichts mit der Aktualität zu tun. Die Regierung lehnte meine Motion ab. Der Grossrat jedoch konnte sich der Geschichte und den aufwühlenden Geschichten der



ehemaligen Verdingkinder aber dann glücklicherweise nicht gänzlich verschliessen. Umgewandelt in ein Postulat wurde der Vorstoss von einer Mehrheit gutgeheissen und so trug er dazu bei, dass die Forderungen von Margrit Stucki noch mehr Gewicht bekamen. Und nun haben wir hier ein eindrückliches Resultat. Ein Zeugnis, dieses Buch.

Viele von Ihnen haben mit ihrer Geschichte und mit einer aktiven Mitwirkung dazu beigetragen, dass dieses Buch vorliegt, dass wenigstens ein Teil der Geschichte aufgearbeitet wird, dass der Kanton Bern sich seiner Vergangenheit stellt.

Und nun stehen wir hier im Jahre 2011, haben dieses Zeugnis, diese Geschichten von Betroffenen und den Willen, uns mit der Geschichte und damit auch mit diesem düsteren Kapital ernsthaft zu befassen. Wir wissen; die Geschichten, die im Buch beleuchtet werden, die liegen lange zurück. Aber das zugefügte Leid wurde nicht gelindert und viele der zugefügten Wunden schmerzen noch heute. Und wir wissen ebenso; die Anforderung, Menschen gerecht zu werden, die auf uns und auf ein verantwortungsbewusstes und empathisches Umfeld angewiesen sind, diese Anforderung bleibt bestehen. Kinder, Schutzbefohlene, Menschen die vorübergehend in Schwierigkeiten sind oder ihr Leben nicht oder noch nicht selbständig meistern können. Menschen, die Unterstützung brauchen und deshalb einem Machtgefälle ausgeliefert sind, haben ein korrektes, verantwortungsbewusstes und empathisches Umfeld nötig, sie haben es verdient und es steht ihnen zu. Heute ebenso wie damals.

Was den Verdingkindern zugestossen ist darf nicht passieren. Damals nicht und heute nicht. Was Ihnen zugestossen ist, hätte nicht passieren dürfen. Ihr Leid verdient unser ungeteiltes Mitfühlen, die viel zu späte aber notwendige Entschuldigung und unseren absoluten Respekt.

Mein Respekt gehört Ihrer Geschichte und dem Mut, den sie aufbringen, diese Geschichte zu erzählen damit wir aus ihr lernen. Mein Respekt gehört Anna und Ihnen Allen. Ich danke Ihnen von Herzen für das Zeugnis Ihrer Geschichte und dafür, dass Sie damit Brücken schlagen zwischen gestern, heute und morgen.